

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

19.6.1917 (No. 164)

den nachgenannten Angehörigen einer Prov.-Kol. die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen:

dem Leutnant d. R. Wilhelm Friedrich Schumacher; die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:

dem Gefreiten d. R. Otto Fehrenbach, dem Trainreiter d. R. II Joseph Franz Albiez, dem Trainreiter geb. Obst. Martin Ruz sowie den Trainreitern d. R. II Johann Georg Pabst und Franz Joseph Witt.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 1. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen:

dem Leutnant d. R. Otto Hermann Eugen Knecht im 1. Oberhein. Inf.-Reg. Nr. 97 und dem Leutnant d. R. Franz Jozeg Ludwig im 2. Unter-Ersch.-Inf.-Reg. Nr. 137;

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:

dem Offizier-Stellvertreter Ludwig Peder, dem Wehrmann Joseph Kiefer, dem Ersatz-Reservisten Bernhard Walter, dem Musketier Friedrich Jörger und dem Ersatz-Reservisten Johann Geiger beim 1. Oberhein. Inf.-Reg. Nr. 97, den Gefreiten Friedrich Triffel, Landolin Heibst, Martin Ranz, Otto Gramspacher und Nikolaus Pats, dem Musketier Willibald Bällinger, dem Landsturmmann Franz Rombach,

dem Gefreiten Karl Neuer, den Musketieren Robert Moris, Otto Wotik und Joseph Bruttel, dem Gefreiten Karl Schiel, den Ersatz-Reservisten Rudolf Nisch, dem Musketier Albert Jung,

dem Unteroffizier Gottlieb Gerber, dem Musketier Adam Stephan, dem Wehrmann Joseph Müller und dem Musketier Bernhard Viehrer beim 11. Unter-Ersch.-Inf.-Reg. Nr. 137,

dem Gefreiten Adolf Zimmer und dem Musketier Stephan Edert bei einem Ref.-Inf.-Reg.,

dem Kanonier Ludwig Perrin bei einem Ref.-Jugart.-Reg.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 7. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Leutnant d. R. Hugo Essner und dem Leutnant d. R. I Franz Michael Memmel in einem Inf.-Reg. das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen sowie

dem Ersatz-Reservisten Fritz Troß bei demselben Reg. die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 8. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Feldwebel-Leutnant Wilhelm Heuserler bei einem Landst.-Inf.-Reg. das Verdienstkreuz vom Säbinger Löwen am Bande des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens sowie den Gefreiten Hermann Gugg und Ludwig Schreiber bei demselben Regiment die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 9. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten die folgenden Auszeichnungen zu verleihen: das Verdienstkreuz vom Säbinger Löwen am Bande des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens:

dem Feldhilfsveterinär Adam Schäfer bei einer Art.-Mun.-Kol.

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:

den Landsturmmännern Robert Rath und Jakob Weirer sowie dem Bizefeldwebel d. R. Wilhelm Mayer beim Inf.-Reg. Graf Vose (1. Thüringisches) Nr. 31,

dem Bizefeldwebel d. R. Alfons Schwab, dem Musketier Eugen Brändlin, sowie den Gefreiten Jakob Belsch und Richard Wotik beim Inf.-Reg. Herzog von Holstein (Holsteinisches) Nr. 85,

dem Landsturmmann Johann Benz, dem Ersatz-Reservisten Adolf Lehre, dem Landsturmmann Joseph Huber, dem Gefreiten Johann Mattes und dem Landsturmmann Philipp Rittershofer beim Füll.-Reg. Königin (Schlesw.-Holsteinisches) Nr. 86.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 3. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Feldwebel-Leutnant d. R. Kav. II Hubert Ellissen bei einem Ref.-Jugart.-Reg. das Verdienstkreuz vom Säbinger Löwen am Bande des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 26. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

die kleine goldene Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:

dem Feldwebel Richard Zimmermann bei einer Maschinen-Gewehr-Scharfschützen-Abt.;

die silberne Verdienstmedaille am gleichen Bande:

dem Gefreiten Karl Schünberger beim Stabe einer Inf.-Div., dem Musketier August Wagner, dem Musketier Landsturmmann (Rekruten) August Ringaber, den Gefreiten Martin Schmitt und Karl Max Maier,

dem Ersatz-Reservisten Franz Konrad sowie dem Musketier Robert Höger beim Inf.-Reg. von Böhren (5. Ostpreussisches) Nr. 41,

dem Musketier ungedienten Obst. Franz Kronauer, dem Bizefeldwebel Adolf Jung, dem Unteroffizier Joseph Fehrenbach, dem Unteroffizier (Ersatz-Reservisten) Hermann Joseph Goldermann und dem Unteroffizier d. R. II Emil Weich bei einem Ref.-Inf.-Reg.,

dem Musketier Georg Wädner, dem Gefreiten Eugen Kaitich sowie den Musketieren Lorenz Gutmann, Leopold Went, Ferdinand Stäff und Alfred Breanncisen bei einem Ref.-Inf.-Reg.,

dem Zahlmeister-Stellvertreter Julius Bayer, dem Bizefeldwebel Georg Wöll, den Unteroffizieren Bernhard Huber und Julius Völz, den Gefreiten Theodor Wild, August Nittmann und Franz Schneider,

den Schützen Friedrich Niedermann und Heinrich Vetter sowie dem Unteroffizier Wilhelm Werner bei einer Maschinen-Gewehr-Scharfschützen-Abt.,

dem Gefreiten August Blum bei einem Feldart.-Reg.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen:

unter dem 24. März d. J. dem Führer Paul Sumtreg bei einer Fernspr.-Abt.;

unter dem 28. März d. J. dem Sanitäts-Unteroffizier d. R. II

Emil Diethelm, dem Unteroffizier d. R. Karl Weite und dem Gefreiten d. R. II Johann Benz bei einer Fuhrp.-Kol., dem Sergeanten d. R. Karl August Adler und dem Unteroffizier d. R. I Otto Sprich bei einem Pferde-Depot, dem Bizewachmeister d. R. I Augustin Burger bei einer Fuhrp.-Kol.;

unter dem 16. April d. J. dem Landwehmann Wilhelm Gang, dem Gefreiten Peter Meier, dem Bizefeldwebel Wilhelm Eichhorn, dem Landsturmmann Thomas Pfeifer, dem Musketier Alfons Brenner,

dem Unteroffizier Andreas Bier, dem Gefreiten d. R. Joseph Trüßler, dem Schützen Georg Lehmann sowie dem Bizefeldwebel Offizier-Stellvertreter Theodor Müller bei einem Landst.-Inf.-Reg.;

unter dem 27. April d. J. dem Bizewachmeister Adolf Wolf, dem Unteroffizier Paul Bog bei einem Fuhrart.-Bat., dem Bizewachmeister Wilhelm Dittert bei einem Feldart.-Reg.,

dem Unteroffizier d. R. Joseph Werner bei einem Festungs-Maschinen-Gewehr-Trupp,

dem Kanonier Hermann Altmann, den Unteroffizieren Joseph Gutmann und Karl Biser, den Kanonieren Georg Zentebrenner und Eugen Krust, dem Gefreiten Karl Kühner, dem Sanitäts-Unteroffizier Wilhelm Schneider, dem Kanonier Emil Kleininger, dem Kanonier d. R. Karl Häuber, dem Gefreiten d. R. Wilhelm Grabenauer sowie dem Gefreiten Theodor Post beim 2. Ober-Ersch.-Inf.-Reg. Nr. 51,

dem Gefreiten Friedrich Schneider beim Fuhrart.-Reg. von Ringer (Ostpreussisches) Nr. 1,

den Telegraphisten Valentin Schindler und Richard Jungmann bei einer Fernspr.-Abt.,

dem Gefreiten Albert Darich bei einer Gebirgs-Maschinen-Gewehr-Abt.,

dem Garde-Füllier (Krankefräger) Franz Marquart beim Garde-Füll.-Reg.,

dem Gefreiten Wilhelm Weigel sowie den Telegraphisten Julius Schwarz und Karl Lütke bei einer Fernspr.-Abt., dem Gefreiten Otto Köhler beim Thüring. Manen-Reg. Nr. 8, dem Scharführer Zimmer beim Sursaren-Reg. Landgraf Friedrich II von Hessen-Homburg (2. Kurhessisches) Nr. 14, dem Ersatz-Reservisten Robert Benz bei einem Landst.-Inf.-Reg.;

unter dem 30. April d. J. dem Musketier August Friedrich Pfleger beim Inf.-Reg. Graf Vose (1. Thüringisches) Nr. 31;

unter dem 1. Mai d. J. dem Kraftfahrer Eduard Grathwohl bei einer Kraftw.-Kol., dem Gefreiten Georg Brugger bei einer Inf.-Schule, dem Gefreiten Emil Witt bei einer Flieger-Abt., dem Sergeanten Otto Franz Lopp bei einer Funkerlein-Abt.,

dem Pianier Georg Joders bei einer Pian.-Komp., dem Reservisten Wilhelm Thomas Däner bei einem Ref.-Inf.-Reg.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlruhe, 18. Juni.

* Vom Tage.

Es ist bekannt, mit welcher Vorliebe das angeblich an der Spitze marschierende Frankreich schwarze Truppen im jetzigen Kriege gegen Deutschland verwendet und wie diese grausamen, rohen Sölden, die alle Verwundeten hinhorden, fast bei jedem großen Angriff dazu bestimmt sind, die erste Sturmwelle zu bilden. Das Hauptkontingent der schwarzen Truppenteile stellen, so schreibt der militärische Mitarbeiter der „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“, die Senegalesen. Vor dem Kriege waren nur 4 Senegalesische Schützenregimenter zu 2 und 3 Bataillonen und 5 Schützenbataillonen zu 4 Kompagnien vorhanden. Die Mehrzahl dieser Einheiten standen in Westafrika und dienten zur Besetzung der Gouvernements Mauretanien, Senegambien, OberseNEGAL und Niger. Um diese Truppen mit der europäischen Festweise vertraut zu machen und ihre Zugehörigkeit zum französischen Heere zu fördern, hatte sich die Regierung vor dem Kriege entschlossen, 2 Bataillone vom 4. Senegalesischen Schützenregiment von Dakar nach Algerien zu verlegen. Als man diesen ersten Versuch erweitern wollte, brach der Weltkrieg aus. Er führte aber dazu, die schwarzen Truppenteile wesentlich zu vermehren, und heute sollen nach Zeitungsnachrichten allein 50 000 Senegalesen an der französischen Front stehen.

Außer den Senegalesern sollten von Schwarzen noch Somali an der Westfront vorhanden sein. Sie waren aber bisher wenig gesehen worden. Jetzt berichtet über sie zum ersten Male in höchst interessanter Darstellung die „Champagne-Zeitung“, daß in den letzten Kampftagen an der Aisne einige Offiziere und Mannschaften eines französischen Somali-Bataillons gefangen genommen wurden, dessen Geschichte, soweit sie sich aus den Aussagen der Gefangenen ergibt, ein Musterbeispiel dafür ist, wie und unter welchen Vorbedingungen und Drohungen die französische „Kulturnation“ ihre farbige Kolonialbevölkerung zum Kriegsdienst preßt und in Tod und Glend hebt. Das Bataillon, von dem nach dem letzten Sturm nur mehr wenige Überlebende vorhanden sein dürften, war der einzige aus Somaliegern gebildete Truppenteil der französischen Armee. Er war von einem ehrgeizigen, in Somali finanziell stark interessierten Kapitän gebildet worden, der unter Auszahlung einer Prämie von 200 Franken für ein „freiwilliges Arbeiter-Bataillon ohne Waffe“ mit der Verpflichtung bis 6 Monate nach Friedensschluß anworb. Das Bataillon wurde im Frühjahr 1916 in Mojunga auf Madagaskar aufgestellt und im Mai nach Marokko verschifft. In der Nähe von Nizza wurde es dann trotz aller Versprechungen mit der Waffe ausgebildet. Beim Angriff auf die Feste Douaumont am 24. Oktober 1916 wurde es zuerst versuchsweise eingesetzt und sogar im französischen Heeresbericht lobend erwähnt, obwohl von der zum Sturm angelegten Kompagnie nur 17 Mann den Graben verließen. Trotz dieser sonderbaren „Belobigung“ lehnten später alle französischen Heeres-teile, denen die Somaliegern beigegeben werden sollten, dankend deren Mitwirkung ab, so daß das „ruhmvolle“ Bataillon nach seinem Ausbildungsstandort bei Nizza zu

weiterem Drill zurückgeschickt werden mußte. Hier entbrannte infolge Reibereien mit einem im Nebenlager liegenden madagassischen Bataillon eines Tages eine blutige Schlacht. Von dem „Geldemut“ der Somaliegern und von der Erbitterung des Kampfes zeugt ein Verlust von 50 Toten und Verwundeten allein beim Somali-Bataillon. Im französischen Tagesbefehl wurde aber nichts erwähnt. Dafür wurden ihnen jedoch die Waffen abgenommen.

Während der untätigen Winterzeit verlor das Bataillon weitere 120 Mann durch Krankheit, hauptsächlich durch Lungentzündung. Mitte März rückte es wieder ins Feld; am 16. April sollte es gemeinsam mit Marokkanern stürmen, kam aber nicht dazu, weil in der Wartezeit vor dem Sturm den meisten Leuten die Füße erfroren waren. Die gefundenen Mannschaften wurden zu Trägediensten verwendet, wobei sie in kurzer Zeit 87 Mann an Toten und Verwundeten verloren. In der Aisne-Schlacht war den Somali wiederum eine aktive Rolle zugedacht. Sie stürmten auch mit anerkannter Tapferkeit. Es war aber alles vergeblich: ein paar Mann blieben in deutscher Hand, 100-150 dürften nach ihrer Ansicht die Ausgangsgräben wieder erreicht haben, der ganze Rest ist im deutschen Maschinengewehrfeuer gefallen.

Das 1. Somali-Bataillon ist gewesen. Eine Neuaufstellung dürfte kaum zu erwarten sein, denn als der Grinnderkapitän zur Ausfüllung der ersten Lücken mit weißen und schwarzen Werbemannschaften zur Einfangung neuer Rekruten die Kolonie durchzog, war der einzige Erfolg der, daß die schwarzen Werber nach und nach spurlos verschwanden, um ihren Landesleuten aneinanderzusehen, was das angebliche „Arbeiter“-Bataillon in Wahrheit zu tun habe und wie es mit Gewalt und Todesdrohungen in die Schlacht geschickt worden war.

Die Somali sollten auch als „Nettoyeurs“ verwendet werden, sie waren mit dem breiten Negermesser ausgerüstet.

Diese „ruhmvollen“ Geschichte eines schwarzen Franzosenbataillons zeigt die schamlose und wahrhaft barbarische Art der französischen Kriegführung. Nicht nur, daß diese harmlosen Kinder der heißen Zone unter lignerischen Versprechungen nach Frankreich gelockt und dann zum Kampf gezwungen werden, erbarmungslos werden sie auch dem für sie mörderischen Klima ausgesetzt, das Hunderte von Opfern in einem einzigen Bataillon verlangte. Wieviele Zehntausende von den Söhnen des schwarzen Erdteils mögen auf diese Weise elend und erbärmlich zugrunde gegangen sein!

Auch dieser Schandfleck wird ewig auf Frankreich ruhen. (g. R.)

Der verschärfte H-Boothkrieg.

Naag, 17. Juni. Reuter meldet aus London: Der japanische Marineattaché meldet vom 11. Juni: Eine der japanischen Torpedobootsflottillen giff Unterseeboote im Mitteländischen Meer an. Das Resultat ist nicht bekannt. Bei dieser Gelegenheit wurde der japanische Torpedojäger „Sakaki“ von einem deutschen Torpedo getroffen, 55 Mann verloren das Leben. Das Torpedoboot wurde in einen Hafen geleitet. („Zeff.“ 31g.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die deutsche Verteidigung im Westen.

Berlin, 16. Juni. Der Artilleriekampf im Avern- und Wythgaetebogen nimmt H. W. L. B. in der bisherigen Stärke seinen Fortgang. Es steht nummehr einwandfrei fest, daß das englische Angriffsziel für den ersten Tag die Abergänge über den Kanal und die Lys bildete. Für diesen Zweck wurden 11 englische Divisionen rückhaltlos geopfert.

Aus den Einzelheiten, die über die Kämpfe des 7. Juni nach und nach bekannt werden, geht hervor, daß die deutsche Verteidigung mit heldenhafter Zähigkeit geführt wurde. In dem aufgewühlten Trichtergerände, in dem es keine durchlaufenden Linien mehr gab, hielten sich noch stundenlang schwache Truppen von Kämpfern, nachdem sie bereits flankiert und umgangen waren. Bei der Doppelhöhe 60 stieß ein deutsches Verbindungsbataillon bis in die englischen Gräben vor. An einer anderen Stelle gaben deutsche Minenwerfer solange Scherzfeuer ab, bis sie von den Engländern im Rücken gefaßt wurden. Dann erst schlug sich die Bedienung nach Verstärkung der Minenwerfer rückwärts durch. Die Maschinengewehrstützpunkte wurden bis zum letzten Mann gehalten. Nach fünf Stunden nach Einsetzen des englischen Angriffs wurde in der vordersten deutschen Linie Gewehr-, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer gehört. Die niedergedrückte Moral der Deutschen ist eine englische Erfindung, die diese selbst auf die Dauer nicht aufrecht erhalten können. Im Gegenteil: Die Stimmung der Mannschaften, die aus den Kämpfen zurückkam, war ausgezeichnet und stand unter dem Eindruck ihrer Überlegenheit über die englische Infanterie.

An der Atoisfront erschöpften sich die Engländer weiter in erfolglosen Infanterieangriffen und vergebenden weiter an den Brennpunkten des Kampfes ihre angehäufteten Munitionsvorräte. Zu Infanteriekämpfen kam es östlich Loos, östlich Monchy und bei Bullecourt. Nur bei dem letztgenannten Ort gelang es den Engländern, einen lokalen Erfolg zu erzielen, der ihnen durch Gegenstoß wieder entziffen wurde.

An der Aisnefront geht der Artilleriekampf in der bisherigen Stärke weiter. Die deutsche Artillerie setzt die

Wirksamste Bekämpfung der feindlichen Batterien fort. In der Nacht vom 14. bis 15. Juni herrschte rege Patrouillentätigkeit. In der Gegend von Braye, östlich von Craonne, sowie in der Gegend von Morrenvillers wurden Gefangene eingebracht.

Auf dem westlichen Maasufer wurden in der Nacht zum 16. zwei feindliche Patrouillen auf der Höhe 304 abgegraben.

Die Minensprengungen bei Wythchaete.

Der militärische Mitarbeiter der „Kircher Post“ beschreibt laut „Fritz. Bl.“ den Verlauf des Kampfes bei Wythchaete, der bekanntlich durch ungeheure Sprengungen eingeleitet worden ist. Daß die Kunst des Geländes (Tonschichten in dem sonst völlig durchwässerten Sandboden) den Engländern dabei ganz besondere Vorteile bot, während auf deutscher Seite Minenarbeiten völlig unmöglich waren, ist im gestern veröffentlichten Wolff-Kommentar hervorgehoben worden. Aber die unerhörte Gewalt der Sprengungen unterrichteten folgende Sätze des oben zitierten Artikels: In rund 20 Minen sprengten die Engländer mit 600 Tonnen Sprengstoff die Hügelkette sozusagen weg. Einzelne Krater waren bis zu 23 Meter tief und hatten Durchmesser von 100 Meter. Die Erde zitterte wie bei einem Erdbeben. Der englische Ministerpräsident ließ sich für den Augenblick der Sprengung 3 Uhr 10 morgens wecken und konnte von England aus die Erdschütterung deutlich feststellen. Der Artikel betont dann, daß die Engländer selbst die außerordentlich schwache Befestigung der ersten Linien hervorgehoben haben. Diese neuen Einzelheiten sind weitere Zeugnisse für die großartigen Leistungen unserer Truppen, denen es trotz dieses furchtbaren Überfalls gelungen ist, den Kampf in kürzester Zeit zu lokalisieren und den Durchbruch zu bereiten.

Berlin, 16. Juni. Wie nachträglich bekannt wird, versammelte der Kaiser am 6. Juni Abordnungen der 2. Gardeinfanteriedivision, 9. Landwehrdivision um sich und richtete an sie Worte des Dankes und vollster Anerkennung. Der Kaiser erinnerte die Truppen an die ruhmreichen Tage des polnischen Feldzuges. Wie die 2. Gardeinfanteriedivision sich damals unbergängliche Vorbeeren erworben, so habe sie sich an allen anderen Stellen bewährt, an denen sie eingesetzt wurde. Die seit langem vorbereitete Frühjahrsoffensive der Feinde ist bis heute gescheitert. Auch dazu habe die 2. Gardeinfanteriedivision, 9. Landwehrdivision ihr Teil redlich beigetragen. Die Verluste, die der Gegner jetzt langsam bekannt gibt, sind ein deutlicher Zeuge der Tapferkeit der Truppe. Mit den Worten: „Es komme was da wolle, nach wie vor, ich rechne auf eure Tapferkeit“, schloß der Kaiser seine eindringliche Rede. (W.B.)

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Petersburg, 15. Juni. Die Mäler melden laut W.B. den Rücktritt des Höchstkommandierenden an der Nordfront, Dragomirov, der durch den General Klemowitsch ersetzt wird, u. ebenso den Rücktritt des Oberbefehlshabers der Kaukasusfront, General Zudenitsch, an dessen Stelle General Frschewalsky zum Oberbefehlshaber ernannt worden ist. Admiral Maximow, der Oberbefehlshaber der Ostseeflotte, wird durch Kontreadmiral Berderewitsch ersetzt.

Rotterdam, 16. Juni. Der „Daily Chronicle“ wird aus Petersburg gemeldet: Der Militärbezirk von Frkuts hat seine Unabhängigkeit erklärt. (W.B.)

Berlin, 16. Juni. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Stockholm gemeldet: Die seit Wochen in ganz Rußland rasenden Waldbrände beginnen zu einer allgemeinen Gefahr für das Land zu werden. In der Umgebung von Krasnojarsk (Gouvernement Jenissei) verbrennen täglich etwa 200 000 Ar kostbaren Waldes. In Kfarisk (Gouvernement Saratow) brach infolge von Waldbränden eine Feuersbrunst aus, die außer Privathäusern und der Reichsbankfiliale auch große Speicher mit vielen Millionen Pilo Korn vernichtete. In Simbirsk verbrannten nach dem „Ruhige Slowo“ für 80 Millionen Mark Heu. In den Kleinstädten Nordrußlands soll nach der „Kölnischen Zeitung“ Hungernot herrschen. Der russische Verkehrsminister, der sich noch jüngst optimistisch über die Lage äußerte, erklärte lechthin, er habe die äußerst trostlose Lage Rußlands erkannt. Die Entscheidungsstunde in der russischen Revolution sei gekommen, Rußland stehe am Wendepunkt. Kriegsminister Kerenski soll beabsichtigen, alle der Landwehr angehörigen Reserveabteilungen ausnahmslos an die Front zu senden.

Petersburg, 17. Juni. (Pet. Tel.-Ag.) Die Hauptversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands, deren Eröffnung auf gestern festgesetzt war, ist heute zusammengetreten. Über 700 Abgeordnete sind bereits eingetroffen.

Petersburg, 16. Juni. Neuter. Die Stadt Kirjanoff an der Provinz Tambow hat sich zur selbständigen Republik erklärt. Bei einem Kampf zwischen den Bürgern und den Vertretern der vorläufigen Regierung wurden 8 Personen getötet und viele verwundet. Der Präsident von Kirjanoff, Brunino, wurde festgenommen. (W.B.)

Bern, 18. Juni. Der Erlaß König Alexanders an das griechische Volk, in dem er den Wunsch nach neuer Einheit und Stärke für Griechenland ausdrückt und erklärt, er werde den von seinem verstorbenen und vielgeliebten Vater unterlassenen Auftrag nach des letzteren Willen auszuführen, der dessen Regierungszeit zu einer so glänzenden Epoche habe, in der Überzeugung, daß das Volk, dem Willen

Konstantins entsprechend, helfen werde, Griechenland aus seiner jetzigen Lage zu befreien, wird von der französischen Presse sehr ungünstig aufgenommen, die in dem Erlaß den Beweis dafür sieht, daß König Alexander in die Fußstapfen König Konstantins trete. Die Mäler betonen, lt. W.B., die Verfassung müsse wieder in Kraft treten und die am 12. Juni 1915 gewählte, später aufgelöste venezianische Kammer wieder einberufen werden, die, wie der „Temps“ schreibt, die Aufgabe haben würde, König Alexander zu bestätigen oder einen anderen König zu bezeichnen. Im Interesse der Sicherheit der Alliierten und der Freiheit Griechenlands dürfe die königliche Macht erst dann in Griechenland frei ausgeübt werden, wenn die griechische Nationalversammlung ihr letztes Wort gesprochen haben werde. Bis dahin müsse Alexander Zeit haben, zu lernen und zu vergehen. Er dürfe niemals ein zweiter Konstantin werden. „Journal des Debats“ ist mit dem Erlaß sehr unzufrieden und erklärt Alexander für einen bloßen Statthalter auf dem erledigten Thron.

Weitere Nachrichten.

Politische Erklärungen im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 15. Juni. (Telegr.) Im Abgeordnetenhaus bekämpfte der Abg. R. G. Wolf (deutsch-rabinal) die Idee des böhmischen Staatsrechtes, das ein für allemal abgetan sein müsse. Er verlangt eine Neuordnung der Verhältnisse in Böhmen und in Österreich im Sinne der deutschen Forderungen, die aber nur im Wege der Zwangsvereinbarung geschaffen werden könne. Redner wendet sich gegen das Schlagwort: „Friede ohne Annexionen und Entschädigungen“ und erklärte: Es darf nur ein solcher Friede geschlossen werden, der dauernd ist und uns nach außen durch entsprechende Regelungen unserer Grenzen die Sicherheit bietet, daß wir und das Deutsche Reich uns auf neuem, agrarisch-jungfräulichem Boden das erzeugen können, was im Lande zur Versorgung der anwachsenden Bevölkerung fehlt.

Der polnische Sozialdemokrat Dajuski tadelt die gegenwärtigen Zustände in Galizien, rühmt den Heroismus der polnischen Legionen und erklärte: Wir sind die letzten, die nicht offen mit größter Denkhäufigkeit der Kämpfe und der blutigen Opfer aller Völkstämme gedenken, die für die Befreiung Polens vom russischen Joch gekämpft haben. Zur Krakauer Resolution über das unabhängige Polen erklärt er: Das Verlangen nach einem Zutritt zum Meer bedeutet den Zugang durch ein Stück kanalisierter Reichel zum Hafen von Danzig. Liegt es nicht im Interesse Deutschlands, die Bedeutung Danzigs zu heben und ihm ein reiches Hinterland zu schaffen? Die Polen verlieren nicht die Hoffnung, daß das Wort des Kaisers in Krakau, daß er uns verteidigt, etwas bedeute. Nicht aus Dankbarkeit, sondern aus Erkenntnis der gemeinsamen Interessen spreche die Resolution davon, daß Polen dauernd mit Österreich vorgehen wolle. Der Redner wünscht, daß sich recht bald eine starke und zielbetonte polnische Regierung und eine wirkliche Volksvertretung im Königreich Polen bilde.

Der Abgeordnete Gruban (Tscheche) spricht dem Monarchen für die Heranziehung der Volksvertreter zur Mitarbeit seinen Dank aus und hebt dankbar die Bemühungen des Monarchen um einen gerechten, ehrenvollen und dauernden Frieden hervor. Der Redner erklärt: Das tschechische Volk will Österreich und hält zu Österreich. Es will aber seine weitestgehende Selbstständigkeit und Selbstbestimmung, jedoch nur im Rahmen der Monarchie und unter dem Scepter Habsburg. Der Redner spricht die Hoffnung aus, daß Tschechen und Deutsche zu einer Einigung gelangen werden.

Der Italiener Bugatto erklärt: Sofern die Bestrebung der südslawischen Politik darauf abziele, auch von Italienern beherrschte Gebiete der Monarchie einem südslawischen Staatskörper anzuschließen, wird dies bei den Vertretern der italienischen Bevölkerung auf den entschiedensten Widerspruch stoßen, da diese auch für ihr Volk ein Recht der Mitbestimmung über ihr eigenes Schicksal beanspruchen. Der Redner schließt mit dem Wunsch, daß dem italienischen Volk ein beschleunigter, aber ehrenvoller Plan im Schöße der gegenseitigen österreichischen Familie gegönnt werde.

Der deutsche Sozialdemokrat Renner verlangt eine gewisse verfassungsmäßige Sicherung der nationalen Existenz der Deutschen im ganzen Reich und tritt im Interesse der Arbeiterklasse für das allgemeine, gleiche Wahlrecht in den Landtagen und Gemeinden ein.

Aufstände in British-Indien.

London, 16. Juni. Aus einer Mitteilung des Kolonialministers über British-Indien geht hervor, daß die englische Regierung im April dieses Jahres 328 Personen, die bei Aufständen gegen die Regierung beteiligt waren, zum Tode verurteilt hat. Nach Vollstreckung des Todesurteils sind in Nordwestindien neue Aufstände ausgebrochen. (Sb. Frdbk.)

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 18. Juni.

** Für den Verkehr mit Branntwein aus Klein- und Obstbrennereien ist durch § 8 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 24. Februar 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 179) vorgeschrieben, daß jeder, der lieferungspflichtigen Branntwein herstellt, bis zum Fünften jeden Monats der Reichsbranntweinstelle, Abteilung München, und der für ihn zuständigen Bezirkssteuerstelle (Finanzamt, Hauptfeueramt) anzeigen muß, wieviel Branntwein er im abgelaufenen Monat hergestellt hat und wieviel er zu Beginn des laufenden Monats vorrätig hatte. Lieferungsplötzlich und damit der Reichsbranntweinstelle anzuzeigen ist aller Branntwein, der in Kleinbrennereien oder aus Obst, Obstwein, Beeren, Tresterwein, Kumpfen, Most, Weintröster, Weinlese, Wurzel oder Rüdständen davon allein oder mit andern Stoffen gemischt hergestellt ist. Dasselbe gilt für Mischungen, zu denen ein Brenner Branntwein der angegebenen Art verwendet hat. Von der Anzeigepflicht befreit ist nur Branntwein, der zum Verbrauchsabgabefake von 0,84 Mark für 1 Liter Alkohol aus selbsterzeugtem Obst, Wein, Most oder Rüdständen davon (Trester, Gese) oder aus Beeren und Wurzeln hergestellt wird, vorausgesetzt, daß im ganzen Betriebsjahre nicht mehr als 25 l hergestellt werden. Wird diese Menge überschritten, so muß auch für solchen Branntwein jeden Monat die vorgeschriebene Anzeige erstattet werden.

Es scheint, daß in den Kreisen der Branntweinbrenner und der sich mit Branntweinbrennen befassenden Landwirte und kleineren Gewerbetreibenden die vorstehende Bestimmungen noch nicht genügend bekannt geworden sind. Deshalb wird jetzt auf sie erneut aufmerksam gemacht und es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Unterlassung der Anzeige mit Strafe bedroht ist.

Um den Brennern ihre Aufgabe zu erleichtern, hat sich die Badische Landwirtschaftskammer in Karlsruhe bereit erklärt, die Anmeldungen entgegenzunehmen. Sie sind also künftig an diese, nicht mehr an die Abteilung München der Reichsbranntweinstelle zu richten. Die Badische Landwirtschaftskammer wird auch die Branntweinnengen sammeln, die abgeliefert werden müssen. .:

Aus der Residenz.

* Großherzogliches Hoftheater. Offenbachs klassische Operette „Orpheus in der Unterwelt“, eine der feinsten und an Melodien reichsten Schöpfungen der gesamten Opernmusik, erlebte am Samstag eine im allgemeinen sehr gelungene und freudig zu begrüßende Aufführung. Von den Mitwirkenden nennen wir Frau von Ernst, die eine scheinbar vollkommene Göttergötze auf die Bühne stellte und nicht nur gesanglich, sondern auch darstellerisch den ganzen Gehalt dieser von Offenbach mit soviel Liebe bedachten Rolle ausschöpfte, ferner Herrn Fiegler, der den Aristeus-Pluto mit der gleichen Weiterlichkeit und dem rechten Erfassen Offenbach'schen Geistes verkörperte, Herrn Herz, dessen Sing als eine Musterleistung in die Musikgeschichte gehört, Herrn Bussard, dessen Orpheus ja bekannt genug ist, aber immer wieder Bewunderung verdient, Fräulein Friedrich als Diana, Fräulein Maher als Cupido, Frau Josef-Tomshid als öffentliche Meinung und Herrn Hande, der allerdings den Jupiter darstellerisch noch etwas vervollkommen könnte.

Verschiedenes.

Wien, 18. Juni. A 17. Juni um halb 8 Uhr fand beim Artilleriezeugdepot in Wöllersdorf (großes, mitten im Steinfeld) eine Explosion eines Pulvermagazins statt, der im weiteren Verlauf noch zwei Objekte zum Opfer fielen. Außer Materialschaden ist der Verlust von sechs Menschenleben zu beklagen. Die Zahl der Verwundeten, zumeist durch Glassplitter herbeigeführt, beträgt circa 300 Leichter, etwa 30 schwerer Natur. Die Beseitigung des Brandes fand unter Beistand einer Abteilung der Wiener Berufsfeuerwehr statt. Am Morgen des 17. Juni bestand keinerlei Gefahr mehr. In Wöllersdorf und Segersdorf entstanden ziemlich große Dach- und Fensterschäden. Das bisherige Ergebnis der Untersuchung über die Ursache der Explosionskatastrophe auf dem Steinfeld gestattet keinen Schluß in der Richtung, daß ein verbrecherischer Anschlag vorliegt. Erhebungen zur Aufklärung der Ursache der Katastrophe werden mit aller Energie fortgesetzt. (W.B.)

Neueste Drahtnachrichten.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. Juni, vormittags. (Amtlich.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Am Jyerkanal beiderseits von Ypern, an der Lys und von La Bassée bis zum Senfseebach während der Nachmittagsstunden lebhafteste Artillerietätigkeit. Südwestlich von Barneton, östlich von Vermelles und bei Loos scheiterten englische Erkundungsvorstöße. Östlich von Croisilles schlugen wie an den Vortagen drei Versuche der Engländer fehl, im Angriff Boden zu gewinnen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. In Anschluß an ein morgens mit Erfolg durchgeführtes Stoßtruppenunternehmen gegen die französischen Gräben bei Cerny nahm das Feuer hier später auch in breiten Abschnitten der Aisnefront und in der Westkampagne zu.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Außer einigen günstig verlaufenen Vorkampagnegefechten keine wesentlichen Ereignisse. Auf dem

Südlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert. Mazedonische Front: Südwestlich des Doiransees wiesen bulgarische Posten mehrere englische Vorstöße ab. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Wien, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Östlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz. Im Rombon-Abchnitt waren Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Regiments Nr. 4 den Feind aus einem Stützpunkt, nahmen ihm einen Offizier und 28 Mann an Gefangenen ab und behaupteten sich gegen mehrere Angriffe in der eroberten Stellung. Somit nichts von Belang. Der Chef des Generalstabes.

W.B. Sofia, 18. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Zwischen Bardar und Doiransee ging eine mit Maschinengewehren und Selbstladegewehren ausgerüstete englische Aufklärungsabteilung nachts gegen unsere vorgeschobenen Posten in der Umgebung des Dorfes Dakati vor. Sie wurde jedoch durch unser Feuer zum Rückzug gezwungen. Längs der unteren Struma besetzten wir sieben Ortschaften. Bei vier von ihnen fanden Geplänkel zwischen unseren vorgeschobenen Posten und feindlichen Aufklärungsabteilungen statt. An der übrigen Front sehr schwaches Artilleriefeuer. — Rumänische Front: Vereinzelt Infanterie- und Artilleriefeuer bei Tulcea.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag: Braunschweigische Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

